

Eine bewegte Geschichte mit Höhen und Tiefen

Der Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt Heidelberg e.V. wird 80 Jahre alt – Entwicklung zu einer modernen Wohlfahrtsorganisation

Von Aurelia Boro

Am 19. August 1925 wurde der Verein für Arbeiterwohlfahrt in Heidelberg offiziell ins Vereinsregister eingetragen. Lange vor dem offiziellen Gründungsdatum aber war die Arbeiter Selbsthilfeorganisation schon in Heidelberg aktiv. Einst aus der Not geboren entwickelte sich die Arbeiterwohlfahrt Heidelberg bis heute zu einer modernen Wohlfahrtsorganisation.

In den 20-er Jahren war die Lage der Heidelberger Arbeiterschaft prekär. Massenentlassungen trieben die Menschen auf die Straße und blutige Erwerbslosenunruhen erschütterten die Stadt. Schlechte Wohnverhältnisse und Mangelernährung ließen die Tuberkulose sprunghaft ansteigen. Die öffentliche Wohlfahrt, bislang von bürgerlichem Engagement getragen, brach in den Krisenjahren fast vollkommen zusammen. Als Zusammenschluss sozial engagierter Parteimitglieder hatte Reichspräsident Friedrich Ebert auf Initiative von Marie Juchacs schon 1919 die Arbeiterselbsthilfeorganisation AWO deutschlandweit ins Leben gerufen. In Heidelberg aber funktionierte die Arbeiterselbsthilfe lange ohne offizielle Vereinsgründung.

Ein Heidelberger AWO-Pionier war Adolf Rausch. In seinem Brief an den Oberbürgermeister wurde die Heidelberger AWO am 16. April 1924 erstmals aktenkundig. Rausch bitet den Bürgermeister darin um 200 Reichsmark für eine Weihnachtsgabe an Bedürftige. Seit Jahren setze sich die AWO zum Wohl der Heidelberger Arbeiterkinder ein, begrün-

dete Rausch sein Gesuch, aber die Not im Frühjahr 1924 sei so groß, dass die Geldmittel der AWO nun aufgebraucht seien. Schon kurz darauf bewilligte die Stadt den Betrag. Bald mausert sich die gut vernetzte Selbsthilfeorganisation in Heidelberg zum anerkannten Wohlfahrtsverband.

Kommunale Sparzwänge führten 1925 zur Neuordnung des Wohlfahrtswesens. Hierfür setzte die Stadt eine Kommission ein, die die Teilnahme von freien Organisationen vorsah, sobald diese professionell auftraten. Am 12. August 1925 hat die AWO Heidelberg eine eigene Satzung verabschiedet und sich am 19. August offiziell ins Vereinsregister eingetragen. Parteisekretär Josef Amann wurde zum ersten Vorsitzenden. Jetzt war der Weg geebnet, Einfluss in den Gremien geltend zu machen und Finanzmittel zu beantragen.

Schnell nahm die AWO unter den freien Wohlfahrtsverbänden Heidelbergs eine Spitzenposition ein. Bis 1928 erhielt die AWO jährliche Beihilfen für Weihnachtsgaben und verteilte von Ehrenamtlichen gefertigte Kleidungs- und Wäschestücke an Kinder und ältere Erwerbslose. Über die geleistete Hilfe, die Dank ehrenamtlichen Engagements kontinuierlich wuchs, informierte der Aktivist Adolf Rausch, ab 1927 erster Vorsitzender der AWO Heidelberg, die Stadtverwaltung regelmäßig. Auf dem Bierhelderhof baute die AWO auf städtischem Grund eine Baracke als Tagesheim aus und führte bereits 1927 dort die erste Kindertageserholung durch. Nachdem 1930 ein Pacht- und Kreditvertrag mit der Stadt zustande kam, wurde die Kin-

dererholung der AWO auf dem Bierhelderhof zur festen Größe in der Heidelberger Erholungsfürsorge.

1933 wendete sich das Blatt jäh. Im März besetzte die Hitlerjugend die Erholungsstätte auf dem Bierhelderhof. Die AWO wurde als marxistische Organisation verboten. Alle Einrichtungen fielen dem Treuhänder des Landes anheim. Im Mai stürmten SA-Männer die Geschäftsräume im Gewerkschaftshaus Artushof, und Adolf Rausch, der als „roter Hetzer“ geächtete Gewerkschafter, durfte die Stadt nicht mehr verlassen.

Den Nazis ein Dorn im Auge

Am 23. Mai 1933 wurde die AWO aufgelöst und aus dem Vereinsregister gestrichen. Adolf Rausch wurde im Juni verhaftet und ins Konzentrationslager Kislau bei Bruchsal gebracht, Joseph Amann stand unter der Bewachung der Gestapo und wurde vorübergehend im KZ Dachau in Schutzhaft genommen. Bis zum 15. Mai wurden in Heidelberg 41 Arbeitervereine verboten, aufgelöst und so das gesamte Umfeld der Arbeiterbewegung zerschlagen.

Um so bemerkenswerter war der Aufbruch der AWO nach dem Krieg. Noch vor Kriegsende veranstaltete der Ortsverein Pfaffengrund einen Tanz in den Mai. Bereits im Oktober 1945 arbeitete die AWO an der Seite von Caritas, Innerer Mission und Rotem Kreuz im Ausschuss der Stadt, der die Versorgung von Evakuierten regelte. Auch Joseph Amann, von 1948 bis 1954 erster Bürgermeister und 1963

zum Ehrebürger der Stadt ernannt, und Adolf Rausch, von 1954 bis 1964 Bürgermeister, waren als streitbare Demokraten nach dem Krieg schnell rehabilitiert.

Erst ab 1947 wurde auch die AWO Heidelberg wieder als Verein offiziell. In der Gaisbergstraße wurden die neue Geschäftsstelle und eine Kindertagesstätte eingerichtet. Bald wurden Ferienlager für Arbeiterkinder im Tiergarten und auf der Mausbachwiese organisiert. Nach fast 200 Jahren Zwangspause fand im Sommer 1951 wieder die erste Kindererholung auf dem Bierhelder Hof statt.

In den 60-er und 70-er Jahren wurde die Stadtranderholung der AWO zur festen Größe für Heidelberger Kinder. Längst stammten sie nicht mehr nur aus Arbeiterfamilien. Seine Blüte erlebte das seit 1975 nach dem Förderer, Finanzminister a.D. Alex Möller, benannte Waldheim in den 70-er und 80-er Jahren. Bis zu 400 Ferienkinder wurden betreut.

1998 musste die AWO den Betrieb des Waldheims aufgeben. Neue gesellschaftliche Herausforderungen verlangten nach neuen Einrichtungen. So schloss die AWO mit dem heutigen Psychologischen Zentrum für Diagnostik und Förderung von Schulleistungen (PZS) 1975 die im Rhein-Neckar-Raum bestehende Behandlungslücke für Kinder mit schweren Lese- und Rechtschreibschwächen und bot erstmals fachgerechte Langzeittherapien in Verbindung mit Erziehungsberatung und Diagnostik an. Heute steht die AWO als moderne Wohlfahrtsorganisation allen offen, die Hilfe nach dem Prinzip Hilfe zur Selbsthilfe suchen.